Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 39

Artikel: Politische Charakterköpfe und Historiographen des 19. Jh.

Autor: F.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bum bernischen Jubilaumsjahr:

Politische Charakterköpfe und Historiographen des 19. Ih.

Bernhard Emanuel von Robt

Soldatenleben, Staatsdienst und historiographische Tätig= feit füllten das Leben dieses Alt-Berners aus, der am 8. No= vember 1776 in Bern das Licht der Welt erblickte. Von Rodt genoß eine forgfältige Erziehung, widmete fich jedoch zunächst dem Soldatenstand und bewährte sich mit Auszeichnung 1798 als Artillerie-Offizier im Kampfe gegen die Franzosen (1798). Seine damaligen Erlebniffe, die er später niederschrieb, geben ein höchst charafteristisches, aus dem unmittelbaren Erleben her= ausgeschöpftes Einzelbild jener verhängnisvollen und bewegten Märztage. Bald hernach griff von Rodt zum Wanderstab und trat in preuffische Dienste in Breslau bei einem dort garniso= nierenden Infanterieregiment als Fähnrich ein. Sein glübender Franzosenhaß trieb ihn aber bald wieder von dort fort zum Regiment Roverea, in dem er die Stelle eines Oberleutnants er= hielt. Er diente demfelben zunächst in Deutschland und in der Folge in Steiermart und in Istrien, von wo aus sich dieses nach Malta einschiffte, wo von Rodt nun in britischem Dienst stand. Doch dauerte hier der Aufenthalt nur furze Zeit; gleich danach ging es zur Festung Porto Ferrajo auf der Insel Elba, deren damalige Belagerung durch die Franzosen (1801) er nun mit= erlebte und fich bei diesem Unlag auch triegerische Lorbeeren zu holen mußte. Der Friedensschluß vom 1. Oftober 1801 zwischen Großbritannien und Frankreich beendigte auch die Feindseligkeiten auf der Insel Elba; von Rodt kam zunächst wieder nach Malta zurück, wo er Festungsdienst verrichtete und bald darauf riefen ihn häusliche Angelegenheiten in seine Baterstadt zurück. Während der Mediationszeit diente er seinem geliebten Bern in den verschiedenften Umtern. Während der Reftaurationszeit bekleidete von Rodt das Amt eines Landvogtes in Münster, wo er durch seine strenge Unparteilichkeit, saubere Amtsführung, die in wohltuendem Gegensatz zur bisherigen nachläffigen französischen Verwaltungstätigkeit stand, in bestem Andenken blieb. Als 1822 seine dortige 7jährige Amtszeit ablief, fuhr von Rodt dem Staat zu dienen fort bis zur Umwälzung von 1831. Er war nacheinander Mitglied des Juftig= und Polizeirates, des obersten Appellationsgerichtes und einiger untergeordneter Stellen. Nach 1831 gehörte der ehemalige Oberamtmann von Münfter zu jenen Patriziern, die nicht allein die neue Staatsverfaffung verwarfen, sondern auch auf jede Unftellung im Staate verzichteten. Von diesem Zeitpunkt an sah man ihn nur noch in vereinzelten städtischen Stellen, fo 3. B. als Präsident der burgerlichen Oberwaisenkammer und sodann als Vorfteber der Raufleutenzunft.

Schon als Knabe bezeugte von Rodt eine ftarte Neigung zur Geschichte, namentlich übte die Kriegsgeschichte eine unwiderstehliche Anziehungsfraft auf ihn aus. Er folgte dieser Reigung auch in seinen hiftorischen Arbeiten, die, soweit sie unter die Presse kamen, zum größten Teil im "Schweizerischen Geschichtsforscher", der Zeitschrift der ersten schweizerischen geschicht= forschenden Gesellschaft, erschienen. Unbestechlichkeit und Gründ= lichkeit find für die historiographische Tätigkeit dieses Alt=Ber= ners fennzeichnend. Schon zur Zeit, da er noch in den Umtern saß, trieb er eifrig archivalische Studien. Seine historische Erst= lingsarbeit ift der 1813 im erften Band des "Schweizerischen Geschichtsforschers" (deffen Hauptmitarbeiter er bis an sein Lebensende war) erschienene Beitrag zur Geschichte des Pavier= zuges von 1512, in dem er resumiernd die Berichte des Berner Feldhauptmanns Burkhard von Erlach wiedergibt. Eine wesent= lich bedeutendere Frucht seiner Forschungen und zugleich seine erste schriftstellerische Arbeit bilden die in den Jahren 1825 und 1826 in der gleichen Zeitschrift erschienenen "Biographischen Notigen über Albrecht von Stein". Neben den ausgiebig benutten Quellen des bernischen Staatsarchivs konsultierte von Rodt hiefür zeitgenöffische Geschichtsschreiber wie Unshelm, du Bellan Buichardin und Jovius. Als Siftorifer wurde von Rodt am be fannteften durch feine Gefdichte des bernifden Rriegswejens, die er bis zum übergang von 1798 führte. Rodt gibt in diesem Werk eine treue Darstellung der vorbildlichen schweizerischen Infanterie des 15. und 16. Jahrhunderts und zeigt wie felbständig Bern das Grundprinzip seines Milizwesens ausgebildet und dieses zur weitmöglichsten Bollkommenheit gebracht hat, so hot bis 1798 die bernische Miliz sich tatsächlich auch als die beste aller schweizerischen Milizen ausgewiesen hat. Noch heute ailt dieses opus von Rodt, das er dem Rriegsrat der Stadt und Republik Bern zueignete, als wegweisend für dieses Gebiet, obwohl allerdings die friegsgeschichtliche Forschung den ehrwürdigen Rodt heute sonst in mancher Hinsicht überholt hat. Im übrigen orientiert uns seine Darstellung bis ins Einzelne hinein über Waffen, Rleider, Sold, Rüftung, Hilfsanstalten und Latit. Durch seine allerdings bisweilen etwas trockene und langweilige Wahrheitsliebe verliert das mittelalterliche Kriegswesen viel von feinem früheren Nimbus, dem noch ein Johannes Müller uneingeschränkte Bewunderung zollte. Rennzeichnend für die von Rodt'sche Geschichtsschreibung ist die Tatsache, daß man in seinen Werken nur felten ein Urteil eingeflochten findet. Wo dies aber doch aeschieht, urteilt er nie nach dem Beift seines felbst durchlebten Zeitalters, sondern sucht hiefür ftets jenen für die behandelte Zeitepoche gültigen Mafftab anzulegen.

Die Feldzüge Rarls des Rühnen und feiner Erben bilben von Rodts zweites Hauptwerk, das in den Jahren 1843/44 er schien. Er beschritt in diesem opus neue, von der schweizeriften Geschichtsliteratur bisher gemiedene Pfade. Seine innere Unab hängigkeit bändigte den nationalen Stolz einer früheren eidge nöffischen Geschichtsschreibung, die bisher der Gestalt Karls des Rühnen kaum gerecht worden war. Rodt warf die Boreingenommenheit eines Diebold Schilling über Bord und suchte die Beschehnisse auch von der burgundischen Seite her zu würdigen und zu verstehen. Das von ihm entworfene Geschichtsbild wurde wesentlich durch die bisher unbenutt gebliebenen Depeschen des mailändischen Gefandten Banigarola, der Karl den Kühnen auf seinen Feldzügen begleitete, beeinflußt, von Rodt, der sich in diesem Werke natürlich ebenfalls mit den Ursachen des Burgunderfrieges auseinandersette, betont, wie der von ihm hochgeschätzte Anshelm, den er, nebenbei gesagt, durch eine teilweise Herausgabe seiner großen Chronik ehrte, den bedeutenden Unteil Ludwigs XI. von Frankreich an diesem kriegerischen Konflitt und betrachtet die Schweizer in der Hauptsache als Bertzeuge der französischen Blane.

Bon Rodt, der im Jahre 1848 das Zeitliche segnete, hinter ließ einen reichen handschriftlichen Nachlaß, der noch salt umfangreicher als seine im Drucke erschienenen Werke ist. Darunter befand sich eine bis ins 15. Jahrhundert fortgeführte schweiserische Kriegsgeschichte, serner eine solche des Herzogs Berchield von Zähringen und die Lebensgeschichte der drei bernischen Schultheißen, deren Namen mit dem Burgunderfrieg besonders verbunden sind: Adrian von Bubenberg, Nifsaus von Diesback und Nifsaus von Scharnachthal. Vier Jahre nach seinem Tode gab sein Freund Oberst Ludwig Wurstemberger aus dem von Rodt'schen Nachlaß die Arbeit über den Guglereinfall in die Schweiz und dessen Folgen, im Drucke heraus (XIV., Schlußband des "Schweizerischen Geschichtsforschers".)